

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Waldzeitung**
Illustr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Kannenhäckerland
Anstehende Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Zinto in Karsbach
Kaufmann Brämann in Birgel
und
in der Expedition in H. H. r.

Inseratengebühr 10 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Kahlmann in Höhr.

No. 62

Fernsprecher Nr. 90.
Höhr.

Höhr, Donnerstag, den 28. Mai 1914.

37. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 25. Mai. Die Aufsichtsbehörde hat die Wiederwahl des bisherigen Beigeordneten, Herrn August Hanke, auf eine fernere Amtsperiode von sechs Jahren bestätigt.

Selters, 25. Mai. (Sängerfest.) Der M. S. V. Selters feierte gestern unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger, meist nassauischer Vereine sein 40jähriges Jubiläum. Nicht weniger als 26 Vereine zählte der lange Festzug, dem weißgekleidete Schulmädchen und Ehren Damen vorausritten. Zum Festplatz hatte man den hohen Buchenwald am Schützenstand gewählt, der leider für die Sänger eine sehr wenig geeignete Lage hatte. Dennoch bewiesen diese, daß auch im Nassauerland die edle Kunst des Männergesanges geübt und gepflegt wird. Die Festrede hielt Herr Hauptlehrer Will, der Dirigent des Vereins. Die Damen hatten dem Verein eine hübsche Fahnenkette gestiftet.

Rosbach, 27. Mai. Die in hiesiger Gemarkung gelegene Eisensteingrube Rosbach, die im Jahre 1898 stillgelegt wurde, scheint demnächst wieder in Betrieb genommen zu werden. Vor ein paar Tagen weilten einige Herren von der Gutehoffnungshütte Oberhausen hier und besichtigten das gesamte Grubenfeld eingehend. Die Grube enthält einen hochprozentigen Brauneisenstein von bester Qualität.

Siegen, 23. Mai. Der Schuhmann Göben von hier zeigte gestern seinem 11 jährigen Sohn seinen Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Knaben in der Nähe der Achselhöhle in den Körper, durchschlug die Lunge und blieb in der Bauchhöhle stecken. Sie konnte bisher nicht entfernt werden. Der Verletzte fand im Krankenhaus Aufnahme.

— Zum Fürstbischof von Breslau wurde gestern Herr Bischof Dr. Bertram von Hildesheim gewählt.

Zürich, 25. Mai. Der Tuchfabrikant Rater in

Schmund wollte eine vierzigstägige Hungerkur durchmachen. Am 37. Tage starb er jedoch an Entkräftung.

Reparaturen. — Summungen.

Ein jungerer
Tagelöhner
für sofort gesucht.
Roskopf & Gerz.

KNAUSS- und KAPPLER-
Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Planos von Mk. 150.— an.
Mannborg- und Hinkel-Harmoniums.

In m. Hause Brunnenstr. 2,
Grenzhausen sind
3 Zimmer und Küche
zu vermieten.
Das Haus ist unter günstigen
Bedingungen billig zu kaufen.
F. Jäger, Düsseldorf,
Meinowingerstr. 53.

Bierhaus — Hilgert.

Pfingst-Sonntag, den 31. Mai cr.
von nachmittags 4 Uhr ab,
bei günstiger Witterung:

Garten-Frei-Concert

ausgeführt von der gesamten Schützenkapelle Höhr.
Es ladet ergebenst ein

Karl Gerz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines innigst geliebten, unvergesslichen Vaters, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich Allen, insbesondere den Vereinen, hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Höhr, den 27. Mai 1914.

Frau Anton Kremer Wwe.

Zum Feste

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohl gelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver „Badin“ verwendet. (Der Name „Badin“ ist geschützt für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden).

Dr. Oetker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Badin“, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Sultane, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/2 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Badin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sultane, das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Warnung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

Engelbert Stecker

Inhaber: Nic. Schröder,
Möbelfabrik

Marktstrasse 32 Coblenz Fernsprecher 1074

empfiehlt seine reichhaltigen Lager

completter Zimmereinrichtungen

in allen Ausführungen und Preislagen.

Teppiche, Gardinen, Decorationen

sind in reicher Auswahl am Lager.

Zwanglose Besichtigung meiner Magazine erbeten.

Frachtfreie Lieferung.

Prima Referenzen.

Achtung! Achtung!



Ich empfehle für die bevorstehenden Feiertage:

Prima Rindfleisch

per Pfund 60 Pfg.

Kalbfilet

per Pfund 70 Pfg.

Gehacktes Rindfleisch

per Pfund 70 Pfg.

Fett per Pfund 60 Pfg.

Jacob Salomon, Vallendar.

Filiale bei:

Hak. Alex. Oster in Höhr, Rheinstraße.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum
Umbau der neuen Schule zu Höhr
sollen in nachstehende Lose geteilt vergeben werden:

- Lose I. **Mauer- u. Putzarbeiten,**
- II. **Zimmerarbeiten,**
- III. **Dachdeckerarbeiten,**
- IV. **Fliesenarbeiten,**
- V. **Schreinerarbeiten,**
- VI. **Glasarbeiten und**
- VII. **Tüncher- u. Anstreicherarbeiten.**

Verdingungsunterlagen können vormittags von 8 bis 12 Uhr beim Kreisbauamt hier eingesehen und Angebotsdrucke, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 0,70 Mk. für Lose I, je 0,50 Mk. für die Lose V, VI und VII und je 0,30 Mk. für die Lose II, III und IV von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zum

Freitag, den 5. Juni d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Kreisbauamt hier einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben zur genannten Stunde erfolgt.

Rufschlagsfrist: 4 Wochen.

Montabaur, den 27. Mai 1914.

Der Kreisbaumeister;
Gaul.

Anarchie in Albanien.

Fürst Wilhelm von Albanien scheint in einer üblen Lage zu sein. Das Ministerium hat abgedankt, die „Nationalgarde“ ist vor den „Rebellen“ ausgerufen, der Fürst mußte mit Familie und Gefolge auf ein Schiff flüchten, soll aber, vorläufig allein, wieder an Land gegangen sein. Soldaten fremder Nationen müssen ihn schützen. Nun haben die dort stationierten Holländer auf die „Rebellen“ einige Kanonenschüsse abgegeben, und diese sind nun außer Rand und Band. Es gefällt ihnen eben nicht, daß sie in ihrem eigenen Land erschossen werden sollen. Wie es ungefähr zugeht, davon zeugt folgender Bericht aus Durazzo:

Ein Kanonenschuß verkündete den Beginn des Kampfes. Es war der holländische Oberst Thompson, der von den Hügeln Durazzos aus zwei Geschütze gegen die Aufständischen beschloß, die Schüsse waren jedoch wirkungslos. Die albanischen Truppen standen unter dem Befehl der Majore Glus, Koffelma und des Hauptmanns Gumpenberg, der in der Schlacht schwer verwundet wurde. Die Bevölkerung Durazzos geriet in Schrecken und verbarrlichtete sich in den Häusern, während die italienischen Seeleute sich zur Verteidigung der Gesandtschaft und des Fürstenpalastes zurechtmachten. Abends kamen Flüchtlinge im eiligen Laufe nach Durazzo und erzählten, daß die wenigen Nationalisten, welche die „Affe“ ergriffen hätten, zersprengt seien und daß die Insurgenten auf die Stadt losmarschierten. Man erfährt ferner, daß die Leibwache der katholischen Missionen, die, 200 Mann stark, unterm Befehl zweier Priester stand, bei den ersten Schüssen davonlief. Man beschloß in großer Eile, namens des Fürsten Mehmed Pascha Draga als Parlamentär abzusenden. Dieser kehrte mit der Meldung zurück, daß die Insurgenten nur verhandeln wollten, wenn sie bis ans Meer gelangt seien und daß ein weiterer Verhandlungsversuch unnütz sei.

Die Insurgenten wollen durch Unterhändler ihre Forderungen an den Fürsten einreichen. Die Gefangenen würden alle erschossen werden, wenn nicht ein Brief des Fürsten eintreffe, der eine günstige Antwort enthielt. Die Insurgenten forderten, daß die Waffen niemals mehr gegen sie gelehrt würden. — Dem Fürsten wurde geraten, sich sogleich in seinen Palast zu begeben, wo er den Parlamentär empfangen, und den Brief betreffend die Forderungen der Insurgenten unterzeichnete. Die Bewegung scheint überhaupt einen religiösen Charakter zu haben.

Der zumeist wohlinformierte „Tanin“ veröffentlicht eine Unterredung mit einer jüngst aus Albanien eingetroffenen Persönlichkeit. Sie bestätigt, daß den Ereignissen in Durazzo eine viel größere Bedeutung innewohnt, als die ersten Depeschen vermuten ließen. Der Interviewte erklärt diese als eine Erhebung der Muselmanen Nordalbanien gegen den nicht muselmanischen Fürsten, den man an die Spitze des Landes stellte.

Durazzo. Ueber die Verhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Insurgenten wird noch mitgeteilt: Die von den Aufständigen aufgestellten Forderungen betrafen den Schutz der muselmanischen Religion, des Muselmanentums, die Wiederherstellung der osmanischen Herrschaft, insbesondere deswegen, weil die gegenwärtige Regierung die Muselmanen mit Kanonenschüssen angegriffen habe. Falls eine Rückkehr zur Türkei unmöglich sein sollte, möchte das Land sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen. Unter den Insurgenten, die keinem bestimmten Führer zu gehorchen schienen, herrschte vor den Vorgängen vom 18. und 19. Mai die Meinung, daß Esad von ihnen als Betrüger anzusehen sei. Die Beschleßung des Hauses Esads führte jedoch einen vollkommenen Umschwung herbei. Jetzt betrachten viele dieser fanatischen Bauern, die wie Esad Pascha von den Nationali-

sten und holländischen Kanonen angegriffen worden waren, Esad als unschuldiges Opfer und wünschten, ihn zurückzurufen. Die Forderungen der Bauern, vorgebracht in verwohrender und tumultuärer Weise, waren in ein Schriftstück zusammengefaßt, über das eine lange Diskussion stattfand.

Politische Rundschau.

Reichstagswahl von Oesterburg-Stendal. Bei der Reichstagswahl erhielt Rittergutsbesitzer Hösch (kons.) 12 518, Hofbesitzer Bachhorst de Wente (nat.) 15 027 Stimmen. (Bei der Hauptwahl erhielt Hösch 11 877, Bachhorst de Wente 6905, Beims (Soz.) 6943 Stimmen.)

Reichsregierung und Handwerkerwünsche. In Verfolg der vom Reichstag beschlossenen Resolution, wonach der Bundesrat der beim deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag errichteten Hauptstelle für das Verbindungswesen einen jährlichen Zuschuß von 30 000 Mark gewähren soll, fand im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Caspar eine Besprechung zwischen Vertretern des Bundesrats, Mitgliedern des Reichstags und Delegierten der Handwerksorganisation statt. In der sehr eingehenden Aussprache erklärten sich mit Ausnahme des Vertreters von Hamburg die Vertreter aller Bundesstaaten und die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien für die amtliche Unterstützung der Hauptverbindungsstelle, so daß mit der Bewilligung des Reichszuschusses bestimmt gerechnet werden kann.

Karlsruhe. Hier fand die nach der Verhältnisswahl sich vollziehende Erneuerungswahl der Hälfte der Stadtverordneten in der dritten Klasse statt. Abgegeben wurden: für die Liste der Nationalliberalen 600 (507), der Fortschrittlichen Volkspartei 708 (751), der Sozialdemokraten 4593 (4770), das Zentrum 1156 (1114) und der Konservativen 98 (124) Stimmen. Nach den vorläufigen Ermittlungen sind gewählt: 1 (1) Nationalliberaler, 1 (1) Volksparteiler, 11 (12) Sozialdemokraten und 3 (2) Anhänger des Zentrums. Die Wahl verlief außerordentlich ruhig.

Strasbourg. Hier besteht der Gemeinderat aus folgenden Parteien: 15 Sozialdemokraten, 10 Fortschrittler, 8 Zentrumsanhängern und drei Mittelparteilern.

Mühlhausen i. El. Die Zusammensetzung des Gemeinderats nach den letzten Wahlen die folgende: 18 Sozialdemokraten, 8 Zentrum, 7 Fortschrittler und 3 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Aus Frankreich. Präsident Poincaré entwickelte in einer Rede zu Lyon seine Ansicht über die Stellung des Präsidenten der Republik, der den unvermeidlichen Spaltungen in der freien Demokratie gegenüber unbeteiligt bleiben müsse. Er müsse der Präsident aller Franzosen bleiben und die verschiedenen Fragen, die an ihn herantreten, von allen zufälligen Kompensationen trennen, sowie versuchen, sie ausschließlich unter französischem Gesichtspunkt zu betrachten.

Die belgischen Wahlen. Nach dem Ergebnis über die Ersatzwahl zur belgischen Kammer verteilten sich 88 zu vergebenden Wahlsitze auf 41 Mitglieder der Katholischen Partei, 20 Mitglieder der Liberalen, 26 Mitglieder der Sozialistischen Partei und ein Mitglied der Christlichen Demokratie. Die Katholiken verlieren zwei Sitze, die Liberalen verlieren einen Sitz und gewinnen zwei, die Sozialdemokraten gewinnen einen Sitz. Es kann noch ein Verschiebung dahin eintreten, daß der Katholischen Partei ein Sitz verloren geht, der den Liberalen zufallen würde.

Nichtpolitische Rundschau.

Schnee im Taunus. Am Montag war auf dem Feldberg im Taunus heftiges Schneetreiben, sodaß eine mehrere Zentimeter dicke Schneedecke entstand. Das Thermometer sank bis auf 2 Grad unter Null.

Mainz. Ein Soldat vom hiesigen Dragoner-Regiment Nr. 6, der sich unerlaubter Weise von seinem Truppenteile entfernt und nach seiner Heimat Nordstadt begeben hatte, wurde dort von einem Wachtmeister seines Regiments wieder abgeholt. Auf dem Wege zur Kaserne stürzte sich der

Soldat von der hiesigen Straßenbrücke in den Rhein und ertrank.

Meß. In dem kleinen Dorfe Bacourt an der französischen Grenze traf die Rekluskommission bei dem Winger Dorelet ein (der schon wiederholt wegen seiner trefflichen Reben preisgekrönt worden war), um einen von der Rekluskommission angekauften Weinberg auszurotten. Dorelet war darüber sehr aufgeregt und verlangte, daß man ihm die ihm zukommende Entschädigung sofort auszahle. Dies konnte selbstverständlich nicht geschehen. Da zog der Mann plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte mehrere Schüsse auf den Gendarmenwachmeister und Gendarmen ab, welche die Kommissionsmitglieder begleiteten. Die beiden Beamten wurden tödlich verwundet; sie wurden in ein Spital nach Meß verbracht. Dorelet wurde verhaftet; er verabschiedete sich von seiner Frau mit den Worten: „Adieu, du wirst mich nicht wiedersehen!“

Duisburg. Bei einem schweren Gewitter wurden die beiden 8 und 13 Jahre alten Söhne eines Bergmanns vom Blitz erschlagen.

Düren. Ueber die Zahl der Opfer, die das Explosionsunglück in der Schießbaumwollfabrik gefordert hat, liegt nun folgendes, im wesentlichen abschließendes Ergebnis vor: 8 Arbeiter sind getötet, 5 schwer- und 13 leichtverletzt worden. Bei der Mehrzahl dieser Arbeiter handelt es sich um Personen unter 20 Jahren.

Osnabrück. Durch Blitzschlag wurden in der Nähe von Harberberg eine Frau und ein Kind getötet.

Kassel. Die Brauarbeiter und das Fahrpersonal sämtlicher hiesiger Großbrauereien sind in den Ausstand getreten, weil die vereinigten Großbrauereien den von der Arbeiterschaft unterbreiteten neuen Tarifvertrag, der eine Lohnerhöhung um eine Mark pro Woche für 1914 und 1915 fordert, abgelehnt haben.

Berlin. Der 43jährige Arbeiter Bittner, der sich seiner Festnahme durch einen Schuhmann widersetzte und mit einem Schlächterbeil auf den Schuhmann eindrang, wurde im Verlaufe des Handgemenges von dem Schuhmann erschossen. Er sollte festgenommen werden, weil er sich jahrelang der militärischen Kontrolle entzogen hat.

München. Am Sonntag suchten 40 bis 50 Personen auf der Benediktenwand vor einem Gewitter in einer Schutzhütte unterhalb des Kreuzes Unterkunft. Plötzlich schlug der Blitz in das ganz nahe dabei befindliche Kreuz. Zwei Personen wurden schwer betäubt, die meisten anderen erlitten sichtbare Verwundungen im Gesicht. Trotz des Hagels eilten die Touristen zur Trümpferhütte, wohin einer der Betäubten getragen werden mußte.

Budapest. Franz von Kossuth †. Der Abgeordnete und frühere Handelsminister Franz von Kossuth ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Petersburg. In 8½ Stunden 1400 Kilometer. Der militärische Reiterow überflog eine Strecke von 1400 Kilometern in 8½ Stunden. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 165 Kilometern in der Stunde.

Aufhebung der Zollfreite für Wein. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin beschäftigen sich mit der vorgeschlagenen Aufhebung der Zollfreite für Wein. Die Vertreter waren in Uebereinstimmung mit ihrer Ständigen Deputation der Weinändler der Ansicht, daß die Aufhebung dieser Zollvergünstigung den deutschen Weinhandel und seine Arbeiter schädigen würde, ohne dem inländischen Weinbau Nutzen zu bringen. Durch die Gewährung des Zollfreite wird es dem inländischen Weinhandel möglich gemacht, die jungen ausländischen Weine zollfrei im Inlande bis zur Genussfertigkeit zu behandeln. Würde dem Weinhandel diese Zollvergünstigung entzogen werden, dann würden die ausländischen Weine vielfach im Auslande bis zur Flaschenreise behandelt und erst dann nach Deutschland eingeführt werden. Die Fernhaltung der ausländischen billigen Weine wird sich auch durch Aufhebung der Weinzollfreite nicht erreichen lassen, denn diese kleinen Weine werden vom Publikum verlangt, und dieser Forderung kann sich auch der Weinhandel nicht widersetzen. Die Vertreter der Kaufmannschaft beschloßen deshalb, sich gegen die Aufhebung der Zollfreite für Wein auszusprechen.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Die Verlobung meines Sohnes hat mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen“, erwiderte er, und seine Stimme klang nun scharf und schneidend. „Ich habe Ihnen die Gründe genannt, die mir nicht erlauben, Ihre Wünsche und Forderungen zu erfüllen, und wenn nun Baroness Theodore das Majorat erbt, und mein Sohn ihr Gatte wird, so haben eben unabänderliche Verhältnisse diese Zustände geschaffen, und mir kann kein Vorwurf daraus gemacht werden.“

Die Baronin hatte sich erhoben, hoch aufgerichtet stand sie vor dem kleinen, hageren Herrn.

„Ich hatte erwartet, Sie würden nun einsehen, daß die Fortsetzung dieses Kampfes unnütz ist“, sagte sie, „ich sehe mich darin getäuscht, aber mich entmutigt das nicht. Wenn Ihr Sohn ein Mann von Ehre ist, so kann er in diesem Kampfe nicht auf Ihrer Seite stehen.“

„Nein, gnädige Frau, er tut es auch nicht“, unterbrach eine sonore Stimme sie, die vor Erregung zitterte.

Baronin Adelgunde wandte sich um, unter der Portiere, die den Salon mit dem Nebenzimmer verband, stand Georg, der dem zitternden, warnenden Blick des Vaters voll ernstester Ruhe begegnete.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, „ich durfte wohl erwarten, daß Sie so reden und handeln würden! Theodore hat mir gesagt, daß Sie mit Ihnen verlobt sei, ich leugne nicht, daß mich dies anfangs beunruhigte, weil Sie der Sohn eines Mannes sind, der mich stets mit seiner Feindschaft verfolgte hat. Aber nach kurzem Nachdenken sagte ich mir, daß Sie als Offizier diese gänzlich unbegründete Feindschaft nicht billigen würden, auch dann nicht, wenn es sich dabei um die Erwerbung eines Majorats für Sie handle.“

„Ich nehme alle diese Vorwürfe geduldig hin“, erwiderte

der Notar achselzuckend, „es wäre ja vergebliche Mühe, wollte ich Sie überzeugen, daß Sie unbegründet sind. Die Verhältnisse, wie Sie jetzt liegen, haben sich folgerichtig gestaltet, wir können sie nicht ändern, hier steht der zukünftige Majoratsherr; daß er es wird, hat er nicht mir zu verdanken.“

„Wenn es so kommen sollte, werde ich zugunsten der Frau Adelgunde von Darboren auf das Majorat verzichten“, sagte Georg in entschlossenem Tone, „ich will keinen Hader in der Familie, niemand soll sagen dürfen, daß ich als Gläubiger mich in diese Familie hineingedrängt habe. Mir genügt die Liebe meiner Braut, sie sichert mir mein Lebensglück, nach Reichtum trage ich kein Verlangen!“

„Worte, die keine Bedeutung haben“, entgegnete der alte Herr achselzuckend. „Ich habe hier Pflichten zu erfüllen, die ich nicht vernachlässigen darf; bis zur Verurteilung des Angeklagten übernehme ich jetzt die Verwaltung. — Ich werde sie weiterführen, bis Baroness Theodore majorem ist.“

„Wenn das Ihr Entschluß ist, werde ich das Gericht auffordern, einen andern Justiziar zu ernennen!“ sagte die Baronin, in deren dunklen Augen der Born wieder aufblühte. „Ich habe Beweise, die diesen Antrag begründen, das Gericht muß ihm Folge geben.“

„Laß es nicht zum Äußersten kommen, Vater“, bat Georg, der mit nervöser Hast an den Spitzen seines Schnurrbartes drehte. „An die Verurteilung Dagoberts kann ich nicht glauben.“

„Seine Schuld ist bewiesen!“

„Und wenn es der Fall wäre, so glaube ich, es würde Wege geben, auf denen die Familie die Begnadigung des Verurteilten erwirken könnte“, fuhr Georg fort. „Ich, der ich mich nun auch zur Familie der Darboren zählen darf, würde mich nicht rufen.“

„Alles, was Du da redest, sind unnütze Worte!“ fiel der alte Herr mit scharfer Betonung ihm abermals in die Rede. „Ein Mörder kann nur zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt werden, und in dem vorliegenden Falle handelt es sich um einen gemeinen Mordmord. Sie wollen sich den Verhältnissen nicht fügen, gnädige Frau, dadurch nötigen

Sie mich, daß Hans Eichenhorst die Siegel noch heute ansetzen zu lassen. Mögen Sie behaupten, Sie erblickten auch darin einen neuen Beweis meiner Feindschaft, ich muß auch das hinnehmen und meine Pflicht erfüllen.“

„So wäre es allerdings unnütz, hier noch weitere Worte zu verlieren“, sagte die Baronin, das schöne Haupt trotzig zurückwerfend, „die Antwort auf diese Drohung werden Sie durch meinen Bruder erhalten.“

Ohne Abschiedsgruß verließ sie den Salon, der Hauptmann folgte ihr bis zum Wagen.

„Theodores Vater ist tot?“ fragte er leise.

„Er starb heute morgen in der Frühe.“

„Und Theodore?“

„Sie ist gefaßt und ruhig, ihr blieb Zeit genug, sich auf dieses Ende vorzubereiten. Zudem hatte sie an dem Heimgangenen keinen liebevollen Vater.“

„Sagen Sie das nicht, gnädige Frau, ich möchte sogar behaupten, daß die Liebe zu seinem Kinde ihn zu Handlungen verleitet hat, die vom Standpunkte der Ehre schwer zu rechtfertigen sind. Nicht seiner eigenen Person, seinem Kinde wollte er das Majorat sichern, und schon der Mittel wegen, mit denen er diesen Zweck zu erreichen suchte, würde ich auf das Erbe verzichten.“

Die Baronin blickte ihn überdacht an.

„Glauben Sie das?“ fragte sie. „Sollte dieser harte, eigenwillige Mann sein Kind so sehr geliebt haben? Gezeigt hat er diese Liebe nie, aber Sie müßen recht haben! Denkt Theodore wie Sie?“

„Sie wird Hans Eichenhorst ohne Bedauern verlassen, wenn ich sie erst an den eigenen Heerd führe.“

„Ich fürchte, Sie werden vorher mit Ihrem Vater brechen müssen!“

„Nein, das fürchte ich nicht, ich vertraue darauf, daß die Unschuld Dagoberts an den Tag kommen wird, dann ist ja alles geordnet.“

Baronin Adelgunde reichte ihm die Hand, die er an seine Rippen zog.

Rechts- und Straffachen.

Fabrik und Handwerk. Eine unentschiedene und noch sehr strittige Frage ist die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk. Wo fängt der Fabrikbetrieb an und wo hört der Handwerksbetrieb auf? Eine wichtige Entscheidung in dieser Sache hat der preussische Handelsminister erlassen. Die Entscheidung betrifft einen Berliner Kürschnerbetrieb. Es heißt: „Die Abgrenzung und die damit verbundene kaufmännischen Einrichtungen der Firma gehen über das im Handwerk übliche Maß hinaus. Grundsätzlich unvereinbar mit dem Begriff des Handwerks ist eine solche Organisation nicht, wenn sie auch nicht die Regel bildet. Unter diesen Umständen ist die Entscheidung über den Charakter des Betriebes wesentlich abhängig von der gesamten Organisation. Dabei ist die Organisation des Absatzes von geringerer Bedeutung als die Organisation des Arbeitsprozesses. Diese muß aber als handwerksmäßig bezeichnet werden. Der Betrieb weist nur insoweit eine Besonderheit auf, als sein erheblicher Umfang eine eingehendere Arbeitsteilung mit sich bringt, doch geht die Arbeitsteilung nicht über das handwerksmäßige hinaus. Als ein fabrikmäßige Arbeitsteilung kann dies nicht angesehen werden.“

Bestrafte Weinfälschung. Wegen Weinfälschung, begangen durch Zusatz von Zuckersäure und Glycerin, hatten sich vor der Strafkammer in Landau (Pfalz) die Winzer und Weinhändler Konrad Siener und dessen Sohn Emanuel, beide aus Birkweiler, zu verantworten. Nach ihren Angaben haben sie 62 800 Liter Wein 6250 Kilogramm Zucker zugesetzt, dagegen bestritten sie jede Verfälschung mit Glycerin. Das Urteil der Sachverständigen bezüglich der Verwendung von Glycerin ging auseinander. Jeder der Angeklagten wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt. 29 000 Liter Wein wurden eingezogen.

Eine Betrachtung über den Ragenjammer.

Von Dr. med. phil. Hans Lungwig-Berlin.

Es gibt erfahrene Anhänger des Königs Gambirius oder seines Bruders Bahus, die da meinen, daß so mancher ehrliche Deutsche sich seinen guten Appetit auf den schäumen den Gerstenjaß oder das edle Produkt der Traube nur deshalb verleiht, weil er von den schlimmen Folgen, nämlich dem Kater, Angst hat. Hienwiderum gibt es fröhliche Jecher, die sich durch die trübe Aussicht auf das Morgen die Freude am Heute nicht verderben lassen und die auch in der Kunst des Trinkens so weit vorgeschritten sind, daß sie sich vor dem Ragenjammer nicht zu fürchten brauchen.

In der Tat ist gar mancher Freund eines guten Tropfens, wenn er diese Freundschaft nicht gar zu intensiv betätigt, gegen die schlimmen Folgen dieser allgemein verbreiteten Liebhaberei so gut wie gefeit. Mag er auch am Abend dem Becher fleißig zugesprochen haben, so erwacht er doch am nächsten Morgen mit fast klarem Kopfe und merkt kaum eine Einbuße an Arbeitsfähigkeit. Andere wiederum haben selbst nach einem relativ geringen Bier- oder Weingenuss am nächsten Morgen oder gar die nächsten Tage derart unter dem Ragenjammer zu leiden, daß sie nicht wissen, ob sie leben oder sterben sollen.

Mit anderen Worten: Der eine verträgt viel, der andere wenig Alkohol — nicht nur, bis er angeheitert wird, sondern auch bis er einen Ragenjammer kriegt. Maßgebend hierbei ist das vom Schicksal jedem Menschen in verschiedenem Grade zugeteilte Vermögen, den Alkohol zu verbrennen. Wer diese Arbeit des Stoffwechsels rasch besorgt, bleibt von momentanen unangenehmen Wirkungen des Alkoholeffektes viel eher verschont als derjenige, der mit dem im Blute kreisenden Alkohol nicht recht fertig wird. Wer also unter einem starken Ragenjammer zu leiden hat, erfährt hierdurch, daß sein Stoffwechsel, soweit derselbe mit der Verarbeitung des Alkohols betraut ist, relativ langsam vor sich geht.

Es muß also jeder sehen, wie viel Alkohol er vertragen kann, wenn er sich eben nicht darüber belehren lassen will, daß es für jeden Menschen besser ist, es gar nicht so weit kommen zu lassen, daß ein Ragenjammer zu befürchten steht. Die Unvernünftigen, die lieber einen Ragenjammer in Kauf nehmen, als daß sie die feuchtfrohliche Runde verlassen, mögen es sich gesagt sein lassen, daß der Kater ein außerordentlich unangenehmes Tier sein kann. Der Ragenjammer ist immer die Keimzelle der Alkoholvergiftung. Bei dieser haben wir eben zwei Stadien zu unterscheiden, wie bei den meisten anderen Vergiftungen auch: ein Stadium der Anregung des Reizes, dem ein Stadium der Lähmung folgt.

„Sie sind ein Ehrenmann,“ sagte sie. „Theodore wird an Ihrer Seite glücklich werden. Ich hoffe, Sie noch heute bei uns zu sehen.“

„Ich reite sogleich hinaus.“

„Also auf Wiedersehen!“ nickte sie ihm mit einem freundlichen Nicken zu, dann stieg sie in den Wagen, der sie zu dem Hause ihres Bruders brachte.

Hermann war nicht in allen Punkten mit den Forderungen einverstanden, die sie an ihn stellte, aber er versprach sofort energisch für ihre Rechte einzutreten und vor aller Dingen die Aufhebung der Interdiktion zu beantragen. Er verhehlte ihr nicht, daß dieser Antrag manchen Ärger in Folge haben würde.

„Gutwillig gibt Tellenbach das Regiment nicht aus der Hand,“ sagte er, „einstweilen hält er an der Hoffnung fest, seinem Sohn das Majorat sichern zu können, andererseits mag er auch Urfache haben, eine Revision seiner Bücher zu fürchten.“

„Aber Recht muß doch Recht bleiben,“ warf seine Schwester ungeduldig ein.

„Er stützt sich darauf, daß das Recht auf seiner Seite ist und scheinbar ist dies auch der Fall. Du bist interdiktiert, der rechtmäßige Erbe sitzt im Gefängnis, und Baroness Theodore ist noch minorenn. Gegen die Aufhebung der Interdiktion wird er protestieren, er wird behaupten, Du seiest von Deiner Geisteskrankheit noch immer nicht genesen.“

„Die Ärzte werden diese Behauptung widerlegen!“

„Um, damit ist es eine heisse Sache,“ fuhr der Rechtsanwalt mit bedenklicher Miene fort. „Dein damaliger Hausarzt lebt noch, er und der Leiter der Irrenanstalt werden mit ihrem Gutachten auf der Seite des Gegners stehen; ob nun die Ärzte, die wir als Sachverständige vorladen, das Urteil ihrer Kollegen umstoßen, das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Es wird ein langwieriger Prozeß werden. Abgesehen davon, daß die Ärzte werden erklären, daß sie Dich eine Zeitlang werden beobachten müssen, um ein sicheres Urteil fällen zu können, und während dieser Zeit wird Tellenbach sich die Mühe nicht entziehen lassen.“

So folgt auf den Rausch mit seinem erhöhten Betätigungsdrang das Stadium der sogenannten Bettschwere, aus dem der Trunkene mit schwerem Kopf, mit schmerzenden Gliedern, mit verdorbenem Magen erwacht. Und wenn es ihm auch gelingt, das vergiftete Nervensystem im Zaume zu halten, so streift doch vielfach der Magen aufs energischste und läßt sich absolut nicht zureden.

Es ist dem Magen in der Tat nicht zu verdenken, wenn er gegen allzu große Zumutungen nachhaltig protestiert; er tut's sowohl beim Essen wie beim Trinken. Nach einem Alkoholeffekt befindet er sich im Zustande der akuten Entzündung; seine Wände sind von zähem, glasigem, alkalisch reagierendem Schleim bedeckt, und von der Magensäure, die ja bekanntlich für den Ablauf der Verdauung von größter Wichtigkeit ist, findet sich so gut wie nichts vor. Ist genug gesessen, so hierzu mehr oder weniger heftige Schmerzen, ein weiteres Zeichen der Entzündung. Kein Wunder, daß sich der Magen weigert, Nahrung aufzunehmen, und daß er höchstens bereit ist, ein reichliches Quantum Flüssigkeit zur Stillung des „Brandes“ passieren zu lassen.

Wer also einen Ragenjammer hat, tut am besten, den Magen zunächst in Ruhe zu lassen, ihm wenigstens keine feste Nahrung zuzuführen; er warte ruhig ab, bis der Magen sich von selbst meldet. Will man sich aber möglichst rasch von den Magenentzündungen des Ragenjammers befreien, so empfiehlt sich die mehrmalige Einnahme von 15–20 Tropfen offizineller Salzsäure, die den alkalischen Schleim sättigt und löst und die erneute Absonderung von Magensaft anregt. Das Publikum weiß über diese Tatsache ja schon Bescheid, indem ein saurer Hering als probates Mittel gegen Ragenjammer angerufen wird. Freilich ist, wenn man dem entzündeten Magen mit einer Säure zu Hilfe kommen will, die Salzsäure als ein natürlicher Bestandteil des Magensaftes am geeignetsten.

Ein vielfach angewandtes Mittel zur Abtötung des Katers, das wir freilich nicht empfehlen möchten, ist der Alkohol selbst. Wer sich überwinden kann, auf den verkaterten Magen einen tüchtigen Trübschoppen zu setzen, der wird rasch über seine subjektiven Beschwerden hinwegkommen. Freilich treibt er auf diese Weise den Teufel mit Beelzebub aus, indem er den von neuem zugeführten Alkohol nun wiederum er verbrennen und ausscheiden muß und die akute Vergiftung somit in die Länge zieht.

Verschiedenes.

Die Steuern des Deutschen Reiches. Vom 1. April 1913 bis zum 31. März 1914 kamen in Millionen Mark im Deutschen Reich folgende Steuern ein:

1. Zölle	681,8
2. Tabaksteuer	11,4
3. Zigarettensteuer	42,6
4. Zucksteuer	173,8
5. Salzsteuer	62,4
6. Branntweinsteuer	193,2
7. Essigabgabe	0,8
8. Schaumweinsteuer	9,8
9. Leuchtmittelsteuer	15,2
10. Zündwarensteuer	20,2
11. Brauksteuer	128,5
12. Spielkartenschemel	2,0
13. Wechselstempel	20,2
14. Sonstige Stempelabgaben	
a) Gesellschaftsverträge	13,4
b) Wertpapiere	43,4
c) Talons	14,2
d) Umlag	18,3
e) Lotterien	52,8
f) Zugsbriefe	19,1
g) Fahrkarten	23,3
h) Automobile	4,8
i) Lantien	6,9
k) Schecks	3,0
l) Grundstücke	34,2
m) Versicherungen	6,8
15. Zuwachssteuer	14,4
16. Erbschaftsteuer	45,4
17. Statistische Gebühren	2,1
Zusammen 1864,1	

Der Wettersturz. Am vorigen Donnerstag meldete die Wstüste Frankreichs die für diese Jahreszeit ungewöhnliche hohe Vormittagstemperatur von 22 Grad, woran bereits zu erkennen war, daß eine Hitzwelle im Anmarsch war. Tatsächlich zeigte am Samstag nachmittag das Thermometer 29 Grad im Schatten, ähnlich heiße Tage hatten wir in dieser Zeit 1886 und 1892. Sehr groß waren am Samstag schon die Temperaturkontraste. In Island sank nämlich das Thermometer auf 5 Grad unter Null, was auf einen Wettersturz hindeutete, der bei uns durch einen starken Gewitterregen eingeleitet wurde. Da vermutlich im Laufe der Woche eine Beruhigung der Atmosphäre erfolgt und Pfingsten in diesem Jahre in eine günstige Wetterepoche fällt, so kann man trotzdem gutes Pfingstwetter erwarten.

Gute Beerenernte in Aussicht. Die Himbeeren versprechen in den Waldungen des Vogelsbergs, der Rhön, des Spessarts und Taunus in diesem Jahre eine gute Ernte, die Walderdbeeren sogar eine großartige Ernte. Die Pilze stehen gut. Auch die Heidelbeeren lassen einen reichen Ertrag erhoffen, ihre Büschel hängen voller Blüten.

Wie findet man sich im Walde zurecht? Geht man durch unbekanntes Gebiet, durch einen Wald, den man nicht kennt, und weiß man nicht, nach welcher Himmelsrichtung sich Norden oder Süden befindet, so darf man nur auf einige Zeichen achten, um sich entsprechend orientieren zu können. Nicht jeder Spaziergänger führt einen Kompaß mit, und er muß sich schon auf natürliche Wegeweiser verlassen. Zuerst muß man sich klar machen, in welcher Himmelsrichtung man zu gehen hat. Dazu betrachte man die Stämme der Bäume, die ein untrüglicher Wegeweiser sind. An der Südseite ist die Rinde des Baumes stets trocken und hart. Die Farbe ist immer heller, als an der Nordseite, und hier befindet sich namentlich bei älteren Bäumen ein kleines Moospolster. Das Harz, das bei den Kiefern, den Lärchen, Tannen und Fichten aus der Südseite herausquillt, ist hart und von bernsteingelber Farbe, auf der Nordseite dunkelgrau und meistens mit einer Staubschicht bedeckt. Eichen, Eschen, Kistern, Buchen tragen an der Nordseite eine Moosbede, die Blätter in dieser Richtung sind länger und dunkler in der Farbe. An der Südseite sind die Blätter kleiner, zäher. Auch die Spinnweben auf guten Wegeweiern, sie weben ihre Netze immer an der Südseite der Bäume. Die Steine, die auf dem Boden festliegen, geben gleichfalls die Himmelsrichtung an. Auf der Nordseite sind sie mit Moosbeden überzogen, auf der Südseite hingegen kahl. Ein aufmerksamer Beobachter wird sich nach diesen Dingen zu richten wissen, und sich sehr bald auch in der fremden Gegend, auch im Waldinnern zurechtzufinden wissen. Denn nichts erhöht die Freude an einem Ausfluge so sehr, als wenn man genau weiß, wie man die verschiedenen Wege zu nehmen hat. Dazu gehört freilich, daß man sich mittels einer Karte orientieren kann und diese natürlichen Wegeweiser nur benutzt, um die Himmelsrichtungen im Walde zu erkennen.

Gut vorgelegt. Auf einer zur Themse hinabführenden Straße, nahe einem Schiffszimmerplatz in London, war gelegentlich eines Auslaufes eine blutige Gewalttat verübt worden. Bei der Gerichtsverhandlung wurde unter anderem ein Zimmermann als Zeuge vernommen. Der Richter fragte den Zeugen im Laufe der Vernehmung, ob er auch nahe genug gestanden habe, um den Vorgang genau zu beobachten. „Allerdings, Sir!“ — „Sehr wohl! Aber merkten Sie sich die Gegend, mein guter Mann, daß es hier mit einem „Allerdings“ nicht abgetan ist. Ich verlange eine genaue Angabe nach Fuß und Zoll, wie weit Sie von Tatorie entfernt gestanden, oder ich werde Sie wegen falscher Anschuldigungen belangen. Verstehen Sie mich wohl?“ — „Sehr wohl, Sir.“ — „Also, wie weit war Ihre Entfernung vom Tatorie?“ — „Sieben Fuß, fünf und ein halber Zoll!“ — „Ja, Ihre Angabe ist sehr exakt, Sir; erstaunlich exakt, in der Tat! Und gedenken Sie dieselbe zu beschwören.“ — „Zuverlässig!“ — „Aber wie können Sie die Entfernung so genau bestimmen?“ — „Sehr einfach! Ich zog gleich nach der Tat meinen Zollstock hervor und maß die Distanz ab; denn, sagte ich zu meinem Mitgesellen, sicher ist sicher! Und kommt dann hernach irgend ein spitzbüßiger Wortverdreher und fragt danach, so weiß man's.“

Wozu wir essen. Admiral Dewey, der berühmte Held des spanisch-amerikanischen Krieges, erhielt einmal ein Kompliment über sein gesundes Aussehen. Er lächelte und sagte: „Ich schreibe meine Gesundheit der Tatsache zu, daß ich viel körperlich übe und keine Banketts mitmache. Ein Drittel von dem, was wir essen, setzt uns in den Stand, zu leben.“ Und was wird aus den anderen zwei Dritteln? fragte man ihn. „Oh“, sagte der Admiral, „die setzen die Ärzte in den Stand zu leben.“

„Ueber Dagobert wußte er ihr wenig Tröstliches zu berichten.“

Man sprach überall von dieser Angelegenheit, man schüttelte sie mit Einzelheiten aus, von denen die Beteiligten selbst nichts wußten, und jedermann glaubte an die Schuld des Verhafteten.

Baronin Adelgunde berichtete ihm den Verdacht des Försters, er schüttelte ungläubig das graue Haupt, die Möglichkeit, daß dieser Verdacht begründet sein könne, wollte er allerdings gelten lassen, aber auch in seinen Augen sprachen doch die Beweise zu sehr für die Schuld Dagoberts.

Bestimmt darüber, daß auch ihr bester Freund ihren Sohn verurteilte, nahm Baronin Adelgunde von ihm Abschied, den Trost und die Ermutigung, die sie suchte, hatte sie nur bei Adolfs gefunden, sie war die einzige gewesen, die unerschütterlich an die Unschuld Dagoberts glaubte, das sicherte ihr fortan einen Platz in dem Herzen der schwergeprüften Frau.

19. Kapitel.

Das Haupt stolz erhoben, stand Dagobert mit furchtlosem Blick vor dem Untersuchungsrichter.

„Sie haben gestern behauptet, Graf Stephan Morray könne bezeugen, daß Sie in seiner Gegenwart Ihre Bücher abgeschossen hätten,“ begann der Gerichtsrat, nachdem er seine Akten zurecht gelegt und eine Weile in ihnen geblättert hatte. „Sie behaupten ferner, auf dem Wege zur Stadt mit diesem Herrn zusammengetroffen zu sein, während der Verwundete in entgegengesetzter Richtung in der Gegend der sogenannten hohen Eiche aufgefunden wurde. Halten Sie diese Behauptung auch heute noch aufrecht?“

„Können Sie glauben, daß ich gestern eine Unwahrheit gesagt habe?“ erwiderte Dagobert ruhig.

„Ich würde das begreiflich finden; gälänge dieser Alibi-beweis Ihnen, so würde die Anklage gegen Sie unhaltbar sein.“

(Fortsetzung folgt.)



Für das Pfingst-Fest!

Selbstbinder	schwarz weiss gestreift	150, 125, 85,	65
Selbstbinder	grosse und amerikan. Form, nur neue Dessins,	225, 150, 95,	75
Regattes	für Steh- und Stehumlegekragen	125, 95, 75,	45
Diplomaten	in grosser Auswahl, nur neue Muster,	95, 60, 35,	25
Stehkragen	Leinen, 4fach	60, 50,	40
Hosenträger	nur prima Gummi	175, 125, 95,	65
Sportgürtel	für Turner, schwarz und farbig	95, 75, 65,	50
Oberhemden	farbig, durchgehend Perkal in schönen kleinen Mustern	4.50, 3.75,	2.90
Oberhemden	weiss, gute Qualitäten, mit hübschen Einsätzen,	4.50, 3.50, 2.75	2.25
Garnituren	farbig, Serviteurs und Manschetten,	150, 125,	95
Garnituren	beste Stoffqualität, in aparten Dessins,	1.95, 1.75,	1.50
Serviteurs	weiss und farbig, weich mit Falten,	60, 50, 45,	40
Herren-Mützen	neueste Form, in schönen, engl. Stoffarten	125, 95,	60
Spazierstöcke	in sehr grosser Auswahl,	95, 75, 65,	50
Regenschirme	meine Spezialmarken, beste Qualitäten,	4.50, 3.50, 2.75,	1.90
Macco-Hemd	mit buntem Einsatz,	1.95, 1.75,	1.35
Normal-Hemd	mit buntem Einsatz	2.25, 1.95,	1.75
Garnituren	Beinkleid und Jacke, in schönen Farben,	4.50, 3.50	2.75

Taschentücher in allen Preislagen.

Herren-Handschuhe und -Strümpfe
zu bekannt billigen Preisen.

Herren-Strohhüte 4.50 2.75 1⁵⁰

Rudolf Freund, Coblenz.

Rhenser

9 Millionen Jahresversand

Infolge seiner günstigen Mineralisation
und seiner leichten Verdaulichkeit hervor-
ragend geeignet zum täglichen Gebrauch.
Die Brunnenverwaltung Rhens/Rhein

Niederlage bei:

Carl Meurer Hotel Meurer
Höhr (Westertw.)

Briefmarken

altdeutsche, auch ganze Samm-
lung kauft
Willy. Andernach, Gierfeld

Kartoffeln

per Zentner Mk. 3.80, hat
abzugeben.

Joh. Mondorf, Höhr
Bahnhofstrasse.

Lehrling

gefucht.
Fry. Vet. Scherf,
Zinngießerei, Höhr.

Ein braver
Junge

für leichte Arbeit, sofort gefucht.

Simon P. Gilles,
Höhr, Mittelstrasse.

Unserem verehrten

Präsidenten

Herrn

Wilhelm Menningen

zu seinem heutigen Namenstage

herzliche Glückwünsche.

M.-G.-V. „Harmonia“, Höhr.

Nur noch kurze Zeit!

Nur noch kurze Zeit!

Für das gleiche Geld

das Sie sonst für einen Anzug, Paletot, Ulster etc. ausgeben,
bekommen Sie bei uns

2 Anzüge, Ulsters, Paletots etc.

Sämtliche Waschanzüge, Joppen, Hosen etc.

zu und unter Einkaufspreis.

N. Morgenthau & Co.

Inf.: F. W. Krebs Wwe,

Coblenz,

nur Löhrrstrasse 40.

Brautleute

kaufen ihre

Möbel - Ausstattung

am vorteilhaftesten in dem Geschäft,
das die beste Auswahl bietet und
in seinen Preisen mit Rücksicht auf
die Güte der Möbel am billigsten
ist. Allgemein anerkannt ist als ein
solches Geschäft das Möbelhaus

**Danzig & Steinhardt
Nachf.**

Inhaber Carl Stern

Coblenz, Altlöhrtor 17.

Besichtigung ohne Kaufzwang!